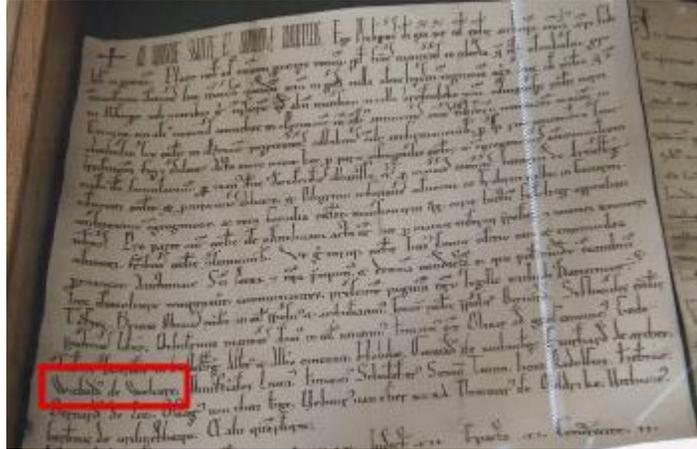


Geschichten zum Kloster Welver

Abschrift aus einer Examensarbeit von Rosemarie Antepoth
Meyerich 1954

Die Gründung des Klosters

"Geheimnisvolles Dunkel, wie es den Wanderer heute noch im Schatten der riesigen Waldbäume, umfängt, lagert über dem Anfang der alten Siedlung Welvere, der ein "Wölber", ein Gewölbemacher, den Namen gegeben haben soll. Nach anderen Deutungen soll der Name Welver von "Waldwehr" abgeleitet sein. Aber in dem - e - der Endung kann auch das angelsächsische Wort aha = Wasser stecken. Im 12. Jahrhundert bewohnten die Edelherren von Welver (laut) die Welperburg, zu der ein schon vor dieser Zeit erbautes Kirchlein gehörte, in das die Eingesessenen, die nördlich und südlich des



Nachbildung der Urkunde des Erzbischofs Philipp von Heinsberg von 1179

Waldes wohnten eingepfarrt waren. Doch hierüber ist nichts Bestimmtes überliefert worden. Wahrscheinlich stand das Kirchlein im heutigen Dorfwelver.

Da die Edelherren von Welver sich nach dem Orte benannten kann Welver auf ein verbürgtes 775-jähriges Bestehen zurückblicken. Von diesen Edelherren ist nur Wicboldus de Welvere bekannt geworden. Er hatte einen Streit mit dem Abte Hermann von Kappenberg, weil er einen diesem Kloster gehörigen Hof in Velmede angegriffen hatte. Da Wicbold keine männlichen Leibeserben hatte, fiel der gesamte Edelherrensitz mit der Welperburg und dem Patronat über die Pfarrkirche an seine Tochter, die später den Soester Edelvogt Eberhard (1178 - 1209) heiratete. Damit ging der Edelsitz an das Haus der Soester Vögte über. Ein Sohn Eberhards, wahrscheinlich der für die Jahre 1214 - 1245 nachzuweisende Vogt Walther war der letzte seines Geschlechtes. Vogt Walther von der Welperburg war auch der letzte der "Edlen Vögte von Soest". Diese waren mit dem Grafen von Jülich verwandt und ließen Soest zur Festung werden. Da Walther ohne männliche Nachkommen war, hinterließ er einen Teil seines Besitzes seinem Großneffen Hermann Blumenstein. Edelvogt Walther und seine Gemahlin Sophie stifteten, dem Zuge der Zeit folgend, in Gemeinschaft mit dem Soester Bürger Johannes Thudich, das Kloster Welver; allerdings geschah dieses auf Umwegen: nach einer Urkunde vom 25. Februar 1241 übergaben Walther und seine Gemahlin ihre Freigüter zu Welver Scheidungen und Klotingen mit Zubehör und zugleich mit dem Patronatsrecht über die Pfarrkirche in Welver entweder an das schon bestehende Zisterzienserinnenkloster Romersdorpe (heute Romersdorf bei Neuwied) oder Ramsdorf bei Borken. An eines dieser Klöster verschenkten sie ihren ganzen Besitz "zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil". Von Ramsdorf aus gründeten dann die Nonnen in Welver ein neues Frauenkloster ihres Ordens nach den Regeln des heiligen Bernhard, weshalb die Nonnen auch öfter Bernhardinerinnen genannt werden. Das Gründungsjahr steht nicht genau fest. Nach Aufzeichnungen aus dem Jahre 1291 soll im Jahre 1238 mit dem Bau begonnen worden sein. 1242 bestätigt der Erzbischof von Köln das neue Kloster. Am 3. November 1243 soll das klösterliche Leben in Welver seinen Anfang genommen haben. Nach den "memorabilia quaedam de praenobili coenobio Welveriario" wurde das Zisterzienserkloster Welver allerdings schon 1180 gegründet. Wenn nun aber in einem Brief vom 21. September 1542 Johann Hüls, Abt von Kampen, vom 500-jährigen Bestehen des Klosters und in einem anderen Brief vom St Thomastage desselben Jahres die Äbtissin Margarethe von Fürstenberg vom 450-jährigen Bestande des Klosters sprechen, so müssen wir doch gegenüber der urkundlich gestützten Angabe, die die Gründung des Klosters um 1240 ansetzt, annehmen, daß dem Verfasser der "memorabilia" die genaue zeitliche Bestimmung der Gründung des Klosters nicht gelungen ist. Der Abt vom Kloster Kampen hat den Ursprung des Welverer Klosters wohl zu früh gelegt, wenn man bedenkt, daß das Mutterkloster Citeaux in Burgund erst 1098 entstanden ist. Das älteste Siegel des Klosters an einer Urkunde aus dem Jahre 1256 zeigt die gekrönte Gottesmutter sitzend mit dem Christuskind auf dem linken Arm. Die Umschriftung lautet: "Maria in Welperborg". Spätere Urkunden weichen in ihrem Siegel insofern von diesem ab, als hier die Gottesmutter sitzend das Christuskind auf dem rechten Arm und in der linken Hand einen Rosenstengel hält. Die Insignien enthalten die Worte: "Sigillum conventus in Welvere". Das älteste Äbtissinnensiegel zeigt eine stehende Frau mit einem Stab in der

linken Hand mit den beigefügten Schriftzeichen "Sigillum sanctae Mariae in Welvere (1295)"- Erst im Jahre 1261 wurde die Erbauung des Klosters vollendet. 1269 nahm der Abt des Klosters Kampen den Konvent von Welver in die "Fraternität und Gemeinschaft aller guten Werke" auf, welche nicht allein in seinem Kloster, sondern außerdem noch in 36 anderen Mönchsklöstern, in 40 Nonnenklöstern und 40 Einsiedeleien verrichtet wurden.

Das Kloster wird reich.



Klostergebäude heute vom Kirchturm St. Bernhard fotografiert

Gleich nach der Gründung wurde es reichlich mit weltlichen und kirchlichen Privilegien ausgestattet. Nicht ganz unangefochten sollten die Zisterzienserinnen in ihrem neuen Kloster leben. Die erste Äbtissin war Helika, eine Schwester des Edelvogtes Walther von Soest. Sie hat sich 1253 mit Hermann Blumenstein auseinandersetzen, der als Erbe des Edelvogtes Ansprüche auf einen Teil des Grund und Bodens des Klosterbesitzes erhob. 1253 konnte er befriedigt werden. - Der Ritter Gerhard Klot von Dinker, der dem Kloster Repressalien auferlegen wollte, mußte 1266 in Werl vor Heidenreich von Plettenberg, dem Marschall der kölnischen Kirche in Westfalen, öffentlich Abbitte leisten. 1313 wird bei einer Fehde sogar der Klosterfriedhof entweiht.

Doch das Kloster hatte viele Freunde und Gönner, und darum führten solche Anfeindungen nicht wesentlich zur Schwächung des klösterlichen Einflusses und seiner Machtstellung.

Im Laufe der Jahrhunderte wuchs der klösterliche Grundbesitz gewaltig. Viele westfälische Adelstöchter traten ins Kloster ein und brachten Güter und reiche Geschenke mit. Ein Hof nach dem anderen wurde gewonnen. Gottfried von Rüdenberg verzichtete 1295 auf die Vogteirechte über das Kloster und überließ ihm sein Häuschen am Hundeteich. - Durch die Schenkungen des Edelvogtes Walther besaß das Kloster den nördlich vom alten Weg nach Recklingsen gelegenen Teil der alten Herrschaft Welver, ausgenommen den südöstlich und östlich vom Friedhof liegenden Kuhhof und den südlich von jenem Weg gelegenen Teil (Hagen bis Distelhoven). Dieses Gebiet war im Besitz des Edelherrn von Rüdenberg. Somit gehörten zum Kloster: Wüste Hof, Hundesdieck, Lütke Holz, Klosterholz, Kuhholz, und die alte Welvenenburg.

Zum Unterhalt eines Kaplans für den Johannisaltar, hatte schon 1319 Johann Langhals, Bürger zum Hamme, dem Kloster 50 Mark gegeben. Der Ritter Arndt von Boenen gibt 1374 dem Hochaltar zu Welver eine Rente aus dem Schlotmannsgut im Kirchspiel Dinker.

Der Rat der Stadt Soest bekundet 1255, daß vor ihm die in der Urkunde von 1263 genannten Söhne Diedrich des älteren von Lethene, Christian, Diedrich und Gottfried, allen ihren Rechten an die dem Kloster Welver verkauften Güter entsagt hatten. Als solche Besitztümer werden aufgeführt: der Kotten zu Welver nebst zwei Äckern und einem Holz, die Gehölze Bredenloh, Stemme, Horst, 4 Morgen Land, das Themincland, ein Acker, das Rodeland genannt, 3 Morgen Holzgewächs.

1267 bekundet auch der Thesaurarius der Soester Kirche, daß vor ihm die Gebrüder von Lethene den von ihnen vollzogenen Verkauf verschiedener Grundstücke an das Kloster Welver bekannt habe. Das sind: die Lorwische, die Äcker, genannt Distelhof, der Hof in Welver, die Äcker Mere, der Acker und das Holz Humbrecht, das Rotland mit den anliegenden Hölzern Bredelo, Stemme, Hagen und Horst. 1335 verkauften die Brüder Hermann und Gottfried von Rüdenberg dem Kloster Welver einen Teil ihres Waldes, das Volperholz genannt, gelegen auf der Horst zwischen Distelhof und Dingarden, für 16 Mark.

1345 kauft das Kloster die Güter des Soester Bürgers Johann Clotmann, "gelegen thome Loe" in der Pfarrei Welver für 47 Mark.

1349 verkauft Andreas Schnapp dem Kloster seinen Hof tome Lo im Kirchspiel Welper.

1356 bekennt Johann von dem Grotenhaus, daß er (auf) alle Rechte, die er bis dahin über das Gut Loh gehabt hat, zu Gunsten des Klosters abtritt. Dasselbe tut Johann von Nehlen und 1363 Thonies von Afferde.

1372 übergeben Engelbert und Heinrich Lappe alle ihre Ansprüche an den Hof zum Lo dem Kloster Welper;

1471 verkaufen sie dem Kloster ihre sämtlichen Güter.

Auch aus dem von Galenschen Besitz sind Güter zum Loh in den des Klosters Welper übergegangen. Aus den Urkunden von 1524 erfahren wir, daß Gert von Galen, der einen dem Kloster geschenkten Hof zum Loh wieder in Anspruch genommen hatte; nachdem ihm aber im Gericht von Soest der von ihm besiegelte Schenkungsbrief vorgelesen ist, erkannte er die Schenkung an. Wie hier das Kloster seinen Besitz im Loh zu wahren wußte, so auch noch in einem anderen urkundlich überlieferten Fall: 1538 stellte Alban Walter, Hofesvogt des Klosters Welper, verschiedene Bauern aus Recklingsen vor den Richter Johann von Holtum und ließ ihnen durch diesen verbieten, "das Holzgewächs und die Weide des Klosters im Rotland, Haalbroke und Distelhof weiter zu besamen." (besäen)

1271 verkauft Heinrich von Veltmuhlen sein Erbrecht auf die Düvelsmühle dem Konvent des Klosters Welper, wobei dies die Zahlung jener Jahresrente an das Kloster St. Walburg in Soest übernimmt. 1338 verkauft dann das Kloster Welper wieder die Düvelsmühle mit dem Hofe Broel für 120 Mark an das Kloster St. Walburg.

1327 bekundet Godfrid von Campen, daß Heradis Cloyt, Nonne zu Welper, eine Reihe von Renten und Gefällen dem neuen Altar in Welper vermacht habe, 1331 schenkt Christina, Witwe von Scheidingen, dem neuen Altar in Welper einen Kotten mit 12 Morgen Land in Vlerike (Flerke).

Am 31. Oktober 1317 gibt Gottschalk von Ekenschede dem Kloster 5 Morgen weniger 1 Rute Land bei der Kottenmolen (Kortenmühle) zur Stiftung eines anniversariums. –

1393 schenkt Engelbrecht Lappe den Marienaltar auf dem Chore und 3 Morgen Land bei der Klausbreite.

1511 schenkt Goderde Ketteler 20 Goldgulden zu einer Memorie.

1518 ein Geschenk für die Nemorie der Geschwister Catharina und Margarete von alden Boken.

Von 1240 bis 1300 fanden allein 28 Käufe und 11 Schenkungen statt, von 1300 bis 1400 fanden 46 Käufe und 22 Schenkungen statt. Das sind in den ersten 1 1/2 Jahrhunderten des Bestehens des Klosters Welper 74 Käufe und 33 Schenkungen. Dem stehen in den Jahrhunderten von 1400 an nur 12 weitere Käufe und 8 Schenkungen gegenüber. Ab Beginn des 17. Jahrhunderts kann der Erwerb neuer Besitzungen als abgeschlossen gelten.

Beziehungen zwischen Kloster und weltlichem Grundbesitz

Die Klöster hatten durch einen Ordenspriester die Höfe und Siedlungen in seelsorglicher Hinsicht zu betreuen, Diese Höfe hatten wiederum zum Unterhalt der Klöster, Kirchen und Geistlichen den so genannten "Zehnten" zu entrichten. Recht drückend waren die Abgaben bei Sterbefällen, wenn ein Eigenhöriger oder dessen Frau starb. Dann musste die Hälfte der beweglichen Habe an den Grundherrn abgetreten werden. Noch im Jahre 1685j also nach der Reformation, verfügte das Kloster über 64 Höfe, die als Streubesitz in den verschiedenen Ortschaften der Soester Börde lagen.

in Berwicke:

1. Derenthal
2. Kaiser
3. Walther
4. Boekmann zu Borgeln
5. Rüsse zu Fahnen

in Dinker:

6. Schwanner
7. Ameke
8. Koch
9. Schulze in der Kortemühle
10. Voß zu Eilmsen
11. Hillefeld in Eineckerholsen
12. Pieper in Ehningsen

in Flerke:

13. Schulze
14. Rieffe
15. Rüther
16. Otto zu Einecke

in Klotingen:

17. Alberts
18. Hohoff
19. Hartleif
20. Kumberg
21. Jürgen Lenge auf der Riepen
22. Müller
23. Nüsken
24. Rampelmann
25. Schmackert
26. Schultz
27. Sternschulte
28. Steinmann
29. Voß

in Meyerich:

30. Bertels
31. Deppe
32. Kreienfeld
33. Sundermann

34. Strunkmann

in Recklingsen:

35. Crüsemann

36. Dreckmann

37. Rüsse

38. Müller

39. Heimann im Loh

40. Schultze

41. Wiemer

42. Wiese

43. Wünnerke

44. Cornelius

45. Johann im Weusthoff

46. Nase

47. Cappelmann

48. Johann Hüstel

49. Jürgen Schroer

50. Otmar

51. Diedrich Hüstadt

52. Harbruck

53. Schroer (=49 ?)

54. Rotger

55. Heinrich Müller

56. Nolcken zu Bergsen

57. Schwinne zu Hünlingsen

58. Westerhof

59. Wilms zu Berksen

60. Krehe zu Vellinghausen

61. Lohöffler zu Dinker

62. Karrie zu Katrop

63. Wilms zu Merklingsen

64. Kortemühle

(Kataster der Niederbörde von 1685 im Stadtarchiv Soest)

Viele dieser Höfe waren mit hörigen Bauern besetzt. In der Niederbörde gab es im Gegensatz zur Oberbörde nur wenig freie Bauern. In dem Urkundenbestand des Klosters spielen die sich auf das Hörigkeitsverhältnis beziehenden Urkunden von den frühesten Zeiten an eine besondere Rolle. Laut Urkunden aus dem 13. und 14. Jahrhundert wurden die Leibeigenen vertauscht, getauscht und gekauft wie freie Ware. Für eine Frau mit sechs Söhnen wurden beispielsweise 12 Mark, für einen Mann 20 Mark bezahlt. An anderer Stelle heißt es, daß "Hörige samt ihrem Gute, den schon geborenen Kindern und denen, die die hörige Mutter noch gebären wird, verkauft werden." Wieder in anderen Urkunden werden Hörige vertauscht, verpfändet oder wieder ausgelöst, so daß sie wieder versetzt oder verkauft werden können. Diese Hörigkeit ist nicht mit der römischen Sklaverei zu vergleichen. Häufig begaben sich auch freie Bauern freiwillig in den Schutz des Klosters. Es wurden auch Hörige freigelassen, damit sie ins Kloster gehen können. So läßt 1329 der Graf Wilhelm von Arnsberg einen gewissen Partus frei, damit er Mönch werde."



Malerischer Blick auf die beiden Kirchen und das Klostergebäude